



Edith Kunz mit hochgestelltem Ellbogen (ganz links): Leicht wie Butter lassen sich die Butterkürbisse nicht durchs Band schneiden, trotzdem geht das Schnetzeln zügig voran und macht der Bewohnerinnen Nelly Hintermann, Veronika Bischel (rechtes Bild, v. links) und Heidi Schütz (2. v. rechts) sowie weiteren Mithelferinnen offensichtlich Spass. Fotos: Lisa Maire

Lebensgeschichten, beim Kürbisrüsten erzählt

Durch das Atelier im Alterszentrum Mittelleimbach zieht an diesem Nachmittag in feiner Duft nach frischem Gemüse: Bewohnerinnen bereiten gut gelaunte Herbstmarkt vor – und erzählen der Besucherin von «Zürich 2» nebenbei aus ihrem Leben.

Lisa Maire

Edith Schütz ist quasi eine Vorzeigebewohnerin des Alterszentrums Mittelleimbach: Die 91-Jährige hält hier nicht nur den Wohnrekord, sie engagiert sich auch seit vielen Jahren im Wohnerrat und macht bei allen möglichen gemeinsamen Aktivitäten mit. Kein Wunder also, blickt einem als pfiffige Konterfei der Ur-Leimbacherin aus diversen Publikationen der städtischen Einrichtung entgegen. Ihr warmes Lachen strahlt auch aus der etwa zwölfköpfigen Runde, die an diesem Nachmittag im Oktober und unterstützt von Bernadeta Buchs, Gruppenleiterin Aktivierung, um einen grossen Tisch im Atelier herum sitzt: Es gilt, Selbstgemachtes für den Herbstmarkt-Verkauf vorzubereiten.

Wegblick auf die alte Heimat

«Seit 14 Jahren lebe sie jetzt hier, erzählt Heidi Schütz. «Dabei hätte ich früher nie gedacht, dass ich einmal in Hochhaus lande», fügt sie mit ver-

schmitztem Blick an. Das Alterszentrum hat 14 Stockwerke – ein paar weniger als die beiden benachbarten genossenschaftlichen Wohntürme. Als die Hochhäuser in den 70er-Jahren ausgesteckt waren, «haben viele in Leimbach die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen», erinnert sich Heidi Schütz. Solche Türme passten nicht hierher, befand man damals im beschaulichen Zürcher Quartier. Inzwischen weiss die Seniorin das Leben im Hochhaus sehr wohl zu schätzen. Es herrsche hier allgemein eine gute Stimmung, und von ihrem Zimmer im 5. Stock – «höher hinauf wollte ich nicht» – habe sie einen wunderbaren Weitblick. Sogar ihre alte Heimat kann sie sehen: das Bauernhaus, in dem sie auf die Welt gekommen ist.

Später wohnte die sechsköpfige Familie Schütz in einem Reiheneinfamilienhaus beim Bahnhof. Als dort umfangreiche Renovierungen anstanden, zog das mittlerweile betagte

Ehepaar ins Altersheim. Das sei für sie und ihren damals schon pflegebedürftigen, inzwischen verstorbenen Mann die beste Lösung gewesen. «Ich bin zufrieden mit meinem Leben hier», sagt Heidi Schütz und feigt wie zum Beweis schwungvoll eine Ladung klein geschnittene, orange leuchtende Kürbisstücke vom Brettchen in eine blaue Schüssel. «Eine wunderbare Farbkombination, wie gemacht für ein Foto», stellt die gutgelaunte Seniorin fest. Ringsum wird genickt und gelacht und weitergeschnetzelt.

Ins Hochhaus vis-à-vis gezogen

Die rund 120 Frauen und Männer im Alterszentrum stammen mehrheitlich aus Leimbach. Auch Veronika Bischel lebt seit Jahrzehnten im grünen Stadtzürcher Süden, wo ihr Mann ein Malergeschäft hatte. Die 91-Jährige war schon hochhausgewohnt, als sie hier nach dem Tod ihres Mannes vor vier Jahren einzog: Sie hatte vis-à-vis

in der Genossenschaftssiedlung gewohnt. «Vom Balkon aus blickte ich jeweils zum Alterszentrum und wusste: Wenn es mal so weit ist, ziehe ich einfach rüber», erinnert sie sich lachend. «Ich mache hier alles, was ich noch kann und was mir Freude bereitet», betont die Seniorin und hackt energisch mit dem Rüstmesser ins Kürbisfleisch. Sie bastelt, turnt, singt, macht Gedächtnistraining, und besonders gerne liest sie Geschichten vor – auf Berndeutsch, der Sprache ihrer Mutter und ihrer Kindheit.

Tischnachbarin Nelly Hintermann ist mit dem Altersheimleben ebenfalls rundum zufrieden. «Ich müsste lange studieren, damit mir etwas Negatives einfällt», sagt die Seniorin, die früher «im Hüslibach» wohnte und kurz nach ihrem 90. Geburtstag vor vier Monaten hier einzog. «Ich mache bei allen angebotenen Aktivitäten mit – schon den Leuten zuliebe, die das jeweils organisieren.» Ins Altersheimleben ist Nelly Hintermann quasi hineingewachsen. Sie kannte und besuchte bereits vorher etliche Bewohnerinnen. «Sie kennen die Leute hier ja besser als ich», habe ihr Monika Otter, die Leiterin des Alterszentrums, kürzlich lachend gesagt. Ihr Mann ist gestorben und der Sohn lebt in Australien. Aber die noch berufstätige Tochter besuche sie regelmässig, freut sie sich. Jedenfalls fühle sie sich hier nie einsam, betont die Hochbetagte, die noch Tag für Tag ausgiebig spazieren geht, «auch wenns manchmal Mühe macht».

Auch Edith Kunz schätzt die offene, gute Atmosphäre im Altersheim

sehr. Mit ihren 76 Jahren gehört sie zwar zu den jungen Bewohnerinnen. Doch als sie vor zwei Jahren hierher kam, sei sie weniger fit als manche 90-Jährige gewesen, erzählt die Zürcherin, die in Wiedikon aufgewachsen ist und 40 Jahre lang in den USA gelebt hat.

Vom Flughafen ins Altersheim

Die Umstände von Edith Kunz' Einzug sind aussergewöhnlich. Sie kam nämlich direkt aus Amerika nach Leimbach. Ihre vier Zürcher Freundinnen von früher hätten sie am Flughafen abgeholt und im Rollstuhl hergebracht, erzählt die heimgekehrte Auswanderin. Nach der langjährigen Pflege ihres Mannes und dessen Tod erlitt sie einen schweren Nerven zusammenbruch und konnte kaum mehr gehen. Intensives Training im zentrumseigenen Fitnessraum hat sie mittlerweile wieder ganz auf die Beine gebracht. «Viele staunen, wie ich mich erholte habe», sagt die Seniorin, die heute möglichst jeden Tag draussen «stramm marschieren» geht.

Wie kommt man denn aus den USA ins Altersheim nach Leimbach? Edith Kunz schmunzelt. Der Ort habe ihr schon gefallen, als sie früher hier ihre Mutter besuchte. Die Kinderlosin wollte in dieses Altersheim, «weil hier auch der Geist meiner Mutter ist». Die Flexibilität der Altersheimleitung machte ihren Herzenswunsch möglich. «Ich bin sehr dankbar, dass ich hier sein darf», freut sie sich. Sie habe hier neue Freundschaften geschlossen und wieder einen Lebensinhalt, der sie vorwärtstriebe.

Herbstmarkt mit Unterhaltung

Der Herbstmarkt im Alterszentrum Mittelleimbach findet am Samstag, 3. November, von 10 bis 16 Uhr statt. In der Cafeteria wird Herbstliches aus der Küche serviert. Und im Saal steht Selbstgemachtes aus Atelier und Kochtopf zum Verkauf. Für Musik und Unterhaltung ist gesorgt, und in Workshops für Jung & Alt wird Kürbissuppe und Glühwein hergestellt und gemeinsam ein Herbstbaum gestaltet.



Bereit für den Herbstmarkt: Das Kürbis-Süss-Sauer.